

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Müßen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 254.

Fernsprech-Anschluss
Nr. 7.

45. Jahrgang.
Donnerstag, den 31. Oktober

Telegramm-Adresse:
Tageblatt.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Die nächste Nummer dieses Blattes erscheint des Reformationsfestes wegen erst Freitag abend.

Belanntmachung.

Innerhalb 8 Tagen soll in der Gemeinde Ködlich von der Freiwilligen
Feuerwehr eine

Nachführung

gehalten werden.

Der Gemeindevorstand.
Reinhold.

Sparcassen-Expeditionstage in Lichtenstein:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Volksbibliothek

Mittwoch und Sonnabend von 12 bis 1 Uhr.

Zum Reformationsfest.

Ein kirchlicher Festtag ist's, der sich mit dem 31. Oktober anreißt an die großen patriotischen Feste dieses Jahres. So gewiß diese von allen mitgefiebert, d. h. innerlich miterlebt wurden, die wirklich Deutsche sind und ihr Vaterland lieb haben, so gewiß der heutige von allen, die noch wissen, was sie ihrer lutherischen Kirche danken. So mächtig die Schläge des deutschen Schwertes, die den wälschen Erbfeind von dannen trieben, nachgeklingen in diesen Tagen in unsern Herzen, so laut hallen auch sie heute wieder, die Hammerschläge des kühnen Mönchs von Wittenberg, mit denen er die Fesseln der Gewissensfreiheit zerschlug und Schild und Schwert, Helm und Panzer — die ganze Waffenrüstung evangelischen Glaubens neu schmiedete.

Wir konnten Menschenthaten feiern in unsern vor 25 Jahren erkämpften Siegen, — aber solche Feier hätte keinen Segen hinterlassen, wie das Bekenntnis, daß Gott mit uns gewesen; wir können heute wieder eine Menschenhand schreiben sehen an die Schlosskirchenthür zu Wittenberg die 95 Sätze, — aber wer sie nicht lieft als von Gottes Fingern selbst gegeben, die große Erinnerung, daß nur aus steter Buße und festem Glauben das Christenleben sich erbaue könne, der freut sich umsonst der Reformation! Ja, es war auch ein deutscher Mann, in dem so auftrat in der Kutte des Augustiners, ein Jung-Siegfried, der sein Schwert selbst geschmiedet, — aber es war doch noch mehr ein Gottesknecht, ein David, der mit kleiner Kraft doch einem Goliath widerstand, weil der Herr mit ihm war.

Das ist also gerade das gemeinsame Zeichen und Siegel wie der jung-deutschen Erhebung und Einigung so der deutschen Reformation und der lutherischen Kirche:

daß es Menschenwürde und Menschenwürdigkeit waren, gegen die sich der deutsche Christ erhob, und daß es Gottesgericht und Gotteswahrheit waren, die darin offenbar und laut wurden.

Wälsche Eitelkeit und Ruhmsucht sind im Gottesgericht des letzten deutschen Krieges auf's Haupt geschlagen von deutscher Manneskraft; römische Menschenweisheit und päpstliche Gewissenshyrannie sind abgeschüttelt worden von dem großen Volk, das sich wieder seit Luther scharte um die lautere Wahrheit in Gottes Wort und in der Person des einigen Mittlers zwischen Gott und Mensch, Jesus Christus.

Darum richtet aber das Reformationsfest gerade dieses Jubiläumjahres an uns als Evangelische und Deutsche die besonders deutliche Frage:

Wollt Ihr die höchsten Güter auch wahren, die Euch vor andern geschenkt sind, göttliche Wahrheit und christlichen Glauben; wollt Ihr, so treu wie am Rhein, die Wacht auch halten wider Rom und die Feinde des Glaubens?

Der gefährlichste Feind ist aber der im eigenen Lager! Wer ihn hier bisher nicht sucht und glaubte, den zwingt ja die erschreckende Macht des Materialismus, die heute mit unsern höchsten Gütern selbst das Vaterland hohnlachend preisgibt, zur Selbstbefinnung! Mächtiger drum als Hammerschläge ruft dieses Jahr gerade uns allen zu: kehrt um und grabt wieder hinein in die tiefen Schächte,

aus denen der Bergmannssohn einst geholt die Macht seines Glaubens, sein freies Gewissen, den starken Herzensfrieden im frommen Gebetsleben! Führt ferner als Protestanten einen frischen Kampf wider römische Wahrheitsfälschung und Herrschaft, den ernstesten Strauß gegen allen Spott des Unglaubens, alle Fälschung des Aberglaubens, alle Lüge des Halbgläubens! Ja, der beste Kampf, der allein das Lutherium voll und echt macht, bleibt das immer treuere Bekenntnis zu dem lautern und ganzen Wort Gottes, das Luther in der deutschen Bibel uns wiedergab, und zu der Fahne des Evangeliums, wie sie steht in den Gotteshäusern, weht durch der Kirche Ordnungen und weiht den Altar des Christenhauses, der leider jetzt meist so verlassen steht!

Ja, so soll gerade in dem Jahre, in dem wir besonders freudig unser deutsches Volkstum gefeiert haben, auch Luthers, des größten Deutschen, gedacht werden, so ihm gedankt werden, durch dessen Geist Gott unserm Volk damals eine sittliche Wiedergeburt schenkte auf allen Gebieten des Volkslebens, in Kirche und Schule, in Haus und Staat, auf der die Jahrhunderte nun weiter gebaut haben und aus der als letzte Frucht uns auch die politische Geburt erwachsen ist, die jüngst vollendet ward. Im Bunde laufen gegen diese Schätze die Feinde von außen an, die Rotten, die mit dem Altar auch Thron und Ehe verwüsten möchten, und die Schleichpatrouillen des alten Feindes des Evangeliums, der es mit List und Tücke ersticken möchte — zu größerer Herrlichkeit des päpstlichen Abgottes. Ja, in welcher Gestalt und Maske auch er heute auftritt, — „der alt' böse Feind, mit Ernst er's jetzt meint, groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist“. Willst Du aber

Allierte.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Mehrere Stunden hatte Walbau schon in diesem mehr einer Betäubung ähnlichen Schlummer gelegen, während schreckliche Traumbilder seinen Geist umgankelten. Er kam sich vor wie an Händen und Füßen gefesselt, während neben ihm seine Henker mit gezückten Dolchen standen, jeden Augenblick bereit, ihn mit sicherem Stoße ins Jenseits zu befördern. Das dumpfe Gefühl eines körperlichen Schmerzes, bei vollkommener Betäubung aller geistigen Kräfte, fühlte er im Schlafe, dann ein herzerschütternder Schauer, ein Versuch sich zu bewegen, eine verwirnte Erinnerung an etwas Furchtbares, er wußte es selbst nicht an was, dieses war die Ursache seines Erwachens und der Vorläufer der Rückkehr zum Bewußtsein. Aber schon der erste Augenblick des Wachseins machte ihm klar, woher der Schmerz rührte, den er während des Schlummers so unbestimmt gefühlt.

Auf seiner Brust und seinem Leibe saß dicht nebeneinander gedrängt eine Schar Ratten, die selbst durch die hastigen Bewegungen nach seinem Erwachen sich nicht stören ließen, sondern quielend, sich beißend, einander verdrängend weiter dabei blieben, ihm die Kleider vom Körper zu zerren und sich hungrig und gierig in das Fleisch seines Körpers einzubeißen. Seine Bethe bildeten für die anmarschierenden und abmarschierenden abscheulichen Tiere den Weg, und selbst im Gesichte fühlte er den Schmerz der Rattenbisse.

Mit Aufbietung seiner letzten Kräfte sprang er vom Boden auf; hatte er gehofft, dadurch die Schmarotzer ohne weiteres von sich schütteln zu können, so hatte er sich getäuscht. Die meisten Ratten hatten sich bereits so fest in seine Kleider und in seinen Körper eingebissen, daß er sie nur mit Gewalt von sich entfernen konnte, was ihm natürlich nicht geringe Schmerzen verursachte, und wozu er beim Vorwärtstreten seinen Fuß setzte, da trat er auf Rattenleiber.

Wie wahnsinnig vor Schmerz rannte Walbau in dem Raume umher; waren es wirklich Menschen, die einem anderen eine solche Hölle von Leiden bereiten konnten, wie er sie hier durchzumachen hatte, ehe der Tod ihn erreichte, den er jetzt sehnelichst sich wünschte. Bei lebendigem Leibe würden diese Tiere ihm das Fleisch von den Knochen nagen, wenn er erst zu schwach war, sich ihrer zu erwehren, wenn der Hunger ihm alle Kraft geraubt haben würde.

Nach vielen Mühen war es Walbau gelungen, die Ratten sich vom Leibe zu schaffen, wenn auch andere wieder an ihm empor zu springen suchten und wieder zu Boden fielen; unbarmherzig trat er nieder, was ihm unter die Füße kam, mutig den brennenden Schmerz verbeißend, den ihm die zahlreichen Wunden verursachten. Ein günstiger Umstand war es noch gewesen, daß die Tiere in ihrer Hast und Gier vorhin, als er noch in dem betäubenden Schlafe gelegen, einander selbst nicht zulassen wollten, sondern sich unter einander befesdet hatten, sonst würde wohl sein Körper noch viel übler zugerichtet worden sein.

Walbau überlegte, wie er am ehesten seinem Leben ein Ende machen konnte. Wie würde er es

als eine Wohlthat betrachten, wenn ihm jetzt jemand eine geladene Pistole in die Hand drücken würde, keinen Augenblick des Zauderns würde es für ihn geben, mit einem Seufzer würde er der schönen Gotteswelt, dem Leben Valet sagen und mit einem frommen Wunsche für das fernere Wohlergehen Margheritas seinen Qualen ein Ende bereiten. Aber auch dies war ihm nicht beschieden, er mußte ausharren.

Zuletzt hatte er gar keine Gedanken mehr; hastig schritt er in dem Raume umher; nur um sich die gierigen Tiere vom Leibe zu halten. Da mit einem Male blieb er aufforhend einen Augenblick stehen, war es ihm doch, als habe er ein ferne dumpfes Geräusch vernommen; er konnte nicht unterscheiden, woher es rühren mochte, ob es Schläge über ihm oder neben ihm, oder menschliche Schritte waren, das Echo war ein unbestimmtes, und doch, je länger und aufmerksamer er darauf achtete, um so bestimmter wurde es für ihn, daß dieses Geräusch mit jeder Minute näher und näher kam.

Es waren menschliche Schritte, dies unterlag bald keinem Zweifel mehr, und nach einer kleinen Weile hörte er ganz deutlich, wie die Hindernisse von der eisernen Thüre entfernt wurden, um den Zugang frei zu bekommen, auch hörte er, wie sein Name genannt wurde, und die Stimme, welche ihm nur zu bekannt vorkam, ertönte ihm wie Himmelsmusik. Hestig stieß er gegen die Thür, um den Nahenden ein Lebenszeichen von sich zu geben und sie zu größerem Eifer anzuspornen, denn infolge des Stillestehens während der wenigen Augenblicke waren auch schon seine Peiniger wieder an ihm empor geklettert